

Sonja Muhlert, Veronica Peyer (Hrsg.)

Sechsunndreissig Orte

Biel und Umgebung

verlag die brotsuppe



Sonja Muhlert,
Veronica Peyer (Hrsg.)

Sechsunndreissig Orte

Biel und Umgebung

verlag die brotsuppe

Wir danken der Raiffeisenbank Bielersee, dem Lyceum Club Biel, Regina Hürlimann aus Walchwil, Barbara Hürlimann aus Bern und allen anderen, die uns unterstützt haben.

www.diebrotsuppe.ch

ISBN 978-3-905689-53-2

Alle Rechte vorbehalten

© 2013, verlag die brotsuppe, Biel/Bienne

Umschlag, Grafik: Ursi Anna Aeschbacher, Biel in Zusammenarbeit mit den zwei Klassen 15k und 15l des Seeland Gymnasiums Biel

Herstellung: www.cpibooks.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhalt

| | |
|---------------------------------|----|
| Vorwort | |
| Barbara Schwickert | 9 |
| | |
| Biel, Bahnhofplatz | 13 |
| Nina Aeschlimann | |
| | |
| BTI Gerolfingen-Biel | 15 |
| Mirco Stoller | |
| | |
| Biel, Robert-Walser-Platz | 18 |
| Cilio Minella | |
| | |
| Biel, Robert-Walser-Platz | 19 |
| Noah Spahr | |
| | |
| Biel, Zentralplatz | 21 |
| Andrea Schlunegger | |
| | |
| Biel, Kongresshaus | 23 |
| Patricia Blümli | |
| | |
| Biel, Zukunftsstrasse | 25 |
| Jan Gubser | |

| | |
|------------------------------------|----|
| Biel, Theodor-Kocher-Strasse | 27 |
| Sandra Matsuno | |
| Biel, Schüsspromenade | 29 |
| Anna Sofia Hostettler | |
| Biel, Schiffländte | 31 |
| Adina Stern | |
| Biel, Bootshafen | 33 |
| Géraldine Pini | |
| Biel, Untergasse | 35 |
| Michèle Grindat | |
| Biel, Lindenweg | 37 |
| Simea Gyger | |
| Biel, Geysiriedweg | 39 |
| Lucille Wermuth | |
| Biel, Gurzelenplatz | 41 |
| Selma Haller | |
| Biel, Paul-Robert-Weg | 43 |
| Nicolas Bähler | |
| Biel, Rosegärteli | 45 |
| Jessica Aellig | |

| | |
|-----------------------------------|----|
| Biel, Ried | 47 |
| Mara Ursprung | |
| Leubringen, Funiculaire | 49 |
| Camille Poirier | |
| Magglingen, End der Welt | 53 |
| Ladina Gaudy | |
| Vingelz, See | 55 |
| Lukas Batschelet | |
| Nidau, Dr. Schneider-Brücke | 57 |
| Sophie Zurlinden | |
| Port, Schulhaus | 59 |
| Sarah Mosimann | |
| Aegerten, Reuentalstrasse | 61 |
| Anna-Lisa Schmalz | |
| Busswil, Narzissenweg | 63 |
| Corinne Lanthemann | |
| Pieterlen, Leugeweg | 65 |
| Lois Bergmann | |
| Pieterlen, Rebenweg | 67 |
| Melissa Salama | |

| | |
|-----------------------------------|----|
| Safnern, Obermattweg | 69 |
| Alice Minder | |
| Safnern, Bergstrasse | 71 |
| Meline Eigenheer | |
| Meinisberg, Buslinie 72..... | 75 |
| Simon Langenegger | |
| Meinisberg, Tulpenweg | 77 |
| Aline Witschi | |
| Chasseral | 79 |
| Mira Maeder | |
| Bargen, Murtenstrasse | 81 |
| Mirjam Weber | |
| Le Landeron, Rue du Port | 83 |
| Athanase Rosa | |
| Lyss, Hirschenplatz | 87 |
| Silvia Geissbühler | |
| Lyss, Kirchhübeliweg | 89 |
| Sereina Stenger | |
| Biografische Angaben | 93 |
| Die beiden Herausgeberinnen | 96 |

Vorwort

An die Orte, an denen wir jeden Tag vorbeigehen, erinnern wir uns immer dann am besten, wenn uns eine Geschichte zu ihnen einfällt, etwas für uns Wichtiges dort geschehen ist, oder wenn uns andere Leute etwas darüber erzählen.

So wie jetzt die 36 Schülerinnen und Schüler des Seeland Gymnasiums in Biel. Ob ich aus meinem Bürofenster auf den Zentralplatz hinausschaue oder ob ich am Gurzelenplatz, in Magglingen oder in Le Landeron spazieren gehe, lange noch werde ich mich an die Geschichten aus dem Buch erinnern. Und Ausschau halten nach den zwei Mädchen, die sich auf dem Fahrrad ihre Wochenenderlebnisse erzählen, nach den jungen Autofahrern oder den biberartigen Wesen und mir vorstellen, wie es ist, ein Ziel vor Augen zu haben. Oder wenn ich mich auf eine Schaukel oder eine Bank setze, wie könnte ich da in Zukunft vergessen, wie wir durch einen Ort an einen anderen gelangen?

Ob es die Gedanken eines Baumes, die wahre Geschichte von X-Project, ob es die Türklinke, das Kongresshaus und die spannenden Minuten vor einem Konzert, das Efeu, die Busse, oder ob es die Häuser sind, die Rätsel aufgeben: Die Schülerinnen haben uns viel Lustiges, Nachdenkliches,

manchmal auch Kriminelles und Poetisches mit auf den Weg gegeben. Ich kann nicht alles erwähnen, ich kann nur empfehlen: Lesen Sie.

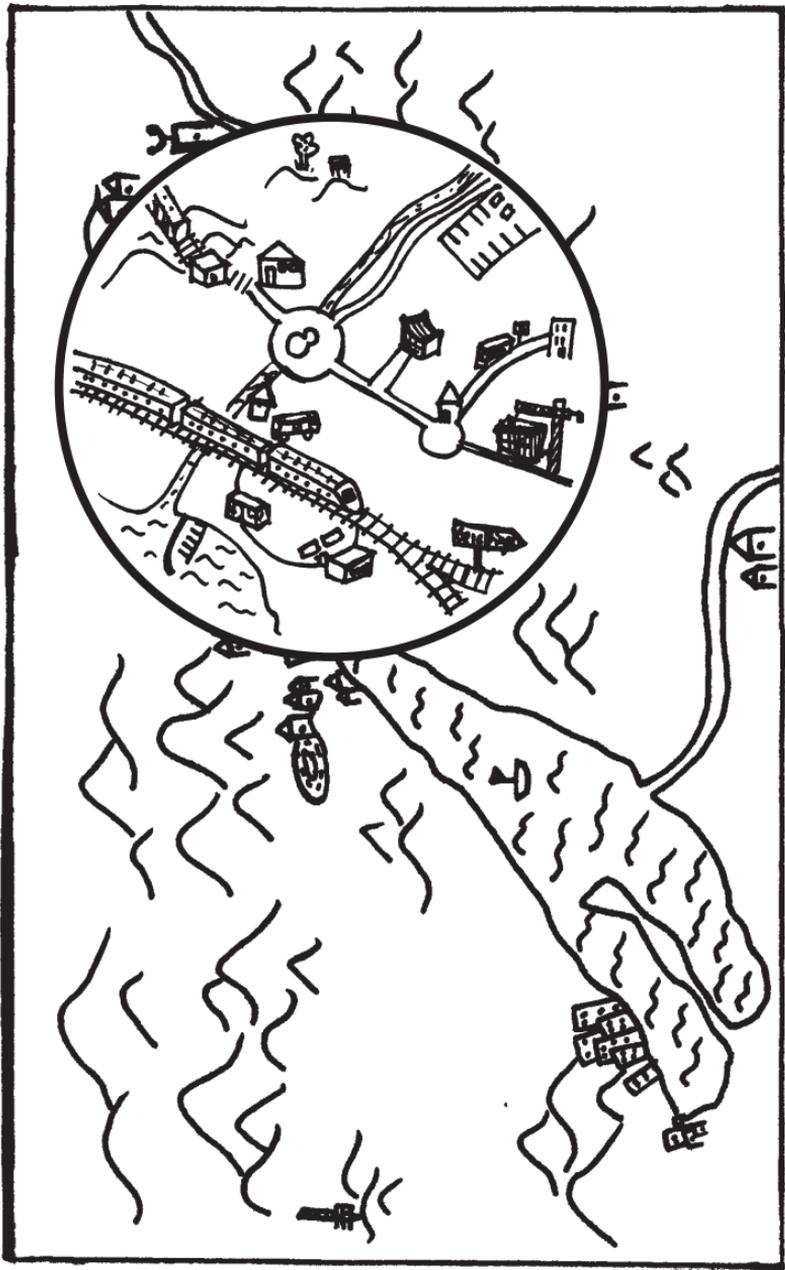
Es hat mich verblüfft und begeistert, wie diese 36 Schülerinnen und Schüler auf so überaus verschiedene Arten sich »ihrer« Orte angenommen, wie sie diese für uns interessant gemacht haben. Und wie sie nicht nur geschrieben, sondern auch noch die entsprechenden Fotos mit ihren Natels dazu gemacht und in Zusammenarbeit mit dem Verlag das Layout und den Umschlag erarbeitet haben. Wie entsteht ein Buch, so war der Titel des Projekts.

Diese Art, sich eine Stadt, Dörfer und Landschaften anzueignen, braucht eine Fortsetzung. Solche Bücher bringen uns unsere Umgebung näher.

Denen, die jetzt damit angefangen haben und denen es so überraschend vielfältig geglückt ist, möchte ich danken. Allen anderen empfehle ich die Lektüre.

Barbara Schwickert

Direktorin Bau, Energie und Umwelt, Biel





Biel, Bahnhofplatz

Nina Aeschlimann

Es ist 7.30 Uhr. Wenn ich Glück habe, hat der Zug zwei Minuten Verspätung, und ich erwische ihn gerade noch. So schnell ich kann, sprinte ich die Rampe hinauf. Bei jedem Schritt schlägt die Tasche an meinen Rücken.

Wenn ich den Zug heute wieder verpasse, fährt mir der Schulbus erneut vor der Nase weg. Es wäre das dritte Mal in dieser Woche, dass ich zu spät in den Unterricht komme. Verschwitzt würde ich in das Klassenzimmer hineinstürmen und gewänne auf einen Schlag die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse. Meine Lehrerin würde mich mit strengem Blick anschauen, schenkte mir aber nicht lange Beachtung. Mein

Ruf wäre zerstört. Von nun an würde ich immer die sein, die zu spät kommt. Meine Noten sanken in den Keller, und ich würde meine Matura mit einer ungenügenden Note nicht abschliessen können. Ohne Abschluss und mit schlechten Vorsätzen fände ich auf dem Arbeitsmarkt nichts Passendes und würde schliesslich ohne Job dastehen. Meine Zukunftspläne wären nicht zu verwirklichen. Ich würde mit 35 Jahren noch immer bei meinen Eltern wohnen, während alle meine Freunde eine eigene Familie gegründet und eine Karriere hätten. Mein Tag bestünde darin aufzustehen, etwas zu essen, ein Buch zu lesen und wieder ins Bett zu gehen. Tönt langweilig, wäre es auch. Ich führte ein schlechtes Leben, abhängig von anderen Menschen, die mir noch nahe ständen. Bis an mein Lebensende würde ich nie auf eigenen Beinen stehen, bis ich schliesslich als ein Niemand stürbe ...

Ich werde aus meinen Gedanken gerissen, als der Zug ruckartig anhält. Und ich steige ein.



BTI Gerolfingen-Biel

Mirco Stoller

1. Versuche, stets gelassen in das BTI einzusteigen. Diese Regel ist für mich bis heute die am schwierigsten einzuhaltende. Immer komme ich im letzten Moment angerannt, völlig aus der Puste und kann gerade noch mit Mühe und Not zwischen den zwei sich schliessenden Türen hindurchschlüpfen. Nun stehe ich nach Luft schnappend im Zug, und alle sehen mich komisch an.

Versuche das zu vermeiden, der erste Eindruck zählt!

2 ■ Nimm dir Zeit bei der Wahl des Sitzplatzes, wenn noch einer frei ist.

Es ist wichtig, sich zuerst umzuschauen und einen Überblick zu verschaffen, bevor man einen Platz auswählt. Es ist mir schon oft passiert, dass ich, nachdem ich Regel 1 gebrochen hatte, mich einfach irgendwo hinsetzte, ohne die Person vis-à-vis angeschaut zu haben, dann zweimal tief Luft holte und feststellen musste, dass die ausgewählte Nachbarsperson extrem nach Fisch oder etwas anderem Unangenehmen gestunken hat.

3 ■ Versuch nicht, cool dazusitzen, sondern mache es dir bequem.

Schon oft habe ich alles gegeben, um möglichst gut auszu-sehen während der Fahrt. Diese Einstellung bewirkt meistens genau das Gegenteil: Man wirkt unruhig und unsicher. Wichtig ist, dass man von Anfang an eine bequeme Position einnimmt. So kann man die Fahrt genießen und sieht immer gut aus.

4 ■ Nie die Kopfhörer vergessen!

Es gibt nichts Besseres, als während der Fahrt gemütlich Musik zu hören. Es beruhigt und verhindert, dass man sich irgendein dummes Gespräch von zwei nervigen Leuten anhören muss.

5 ■ Die Lautstärke der Musik sollte so eingestellt sein, dass die restlichen Fahrgäste sie nicht hören können. Wir alle kennen diese peinlichen Kopfhörermenschen, die

den Zug betreten und alle mit ihrer extrem lauten Musik Bekanntschaft machen lassen. Das ist total uncool. Also finde deine perfekte Lautstärke!

6 ■ Blicke stets aus dem Fenster!
■ Es gibt nichts Nervigeres als einen Detektiv unter den Fahrgästen. Kleine Blicke, über das Umfeld schweifen, können nicht schaden –, doch hör auf, andere anzustarren! Weisst du nicht wohin mit dem Blick, dann schaue aus dem Fenster, so fährst du immer auf der richtigen Schiene.

7 ■ Versuche nie, an deinen Atem zu denken!
■ Diesen Fehler habe ich schon oft gemacht. Schnell die Kopfhörer raus, kurz checken, ob ich so laut atme, wie befürchtet: Nein! Gut: Kopfhörer wieder rein. Das mag vielleicht komisch klingen: ist es auch! Doch ich muss sagen, dass mich dieses ständige Gefühl, zu laut zu atmen, so weit gebracht hat, die Kopfhörer wegzupacken und auf die Musik ganz zu verzichten. Warte, bis du eines Tages mit diesem Gefühl Bekanntschaft machen und Regel 7 verstehen wirst!

8 ■ Telefonieren im Zug ist tabu!
■ Der Zug ist voll, totale Stille. Auf einmal klingelt dein Handy. Du nimmst ab und schon bereust du es. Das Gefühl, dass dir alle bei deinem Gespräch zuhören, lässt dich nicht mehr los, und das Telefongespräch wird zur Qual.
Merke: Telefonieren nach der Fahrt ist immer besser (ausser in Notfällen).

Nun kennst du die acht wichtigsten Regeln, die dir das Benützen des BTIs erleichtern werden. Ich wünsche eine angenehme Fahrt!



Biel, Robert-Walser-Platz

Cilio Minella

Mehrstöckiges Parkhaus,
Merkmal unserer Gesellschaft,
Merkmal unserer kommerziellen Gesellschaft.

Heute ist das Parkhaus leer,
Kein einziges Auto, kein einziger Mensch,
Der Ort wird zu seinem Gegenteil,
Verlassenheit, Leere, Einsamkeit und doch Freiheit,
Kommerzloses liegt in der Luft.

Trotz Beton, Scheinwerfern, Bodeneinzeichnungen der
Parkplätze, Überwachungskameras und Logos des Ein-
kaufskonzerns ist Kommerzloses spürbar.

Ein Ort, der durch die Macht des Geldes geschaffen wurde,
verliert seine erste Bedeutung.
Der Kommerz fällt in sich zusammen.

Für ein paar Stunden.



Biel, Robert-Walser-Platz

Noah Spahr

Jeder in Biel kennt das X-Project. Das grosse, viereckige und ursprünglich graue Gebäude hinter dem Bieler Bahnhof. Aber wer hat es je von innen gesehen? Kaum eine und kaum einer. Denn obwohl die Türen eigentlich allen offen stehen, nutzt nur eine sehr kleine Anzahl diese Möglichkeit. Die meisten gehen nicht hin, weil sie Angst haben, etwas zu entdecken, das sie nicht sehen wollen. Die selbst gewählte Unwissenheit der meisten hat in der Bevölkerung viele Spekulationen hervorgerufen, die zu weit verbreiteten Verschwörungstheorien wurden.

Was hat es mit diesem Gebäude auf sich? Wird dort eine Atombombe gebaut, die es bei der Zerstörung der Welt

unbedingt braucht? Oder ist es etwa eine von Ausserirdischen gebaute Einrichtung zur Untersuchung irdischen Lebens? Oder glauben Sie, es handle sich um eine Produktionsanlage von H&M? Im Ernst, sind die kunstvoll daherkommenden Bemalungen des Gebäudes in Wirklichkeit bloss Nachahmungen von so genannten Graffitis und dienen der Tarnung von etwas weitaus Wichtigerem? Blödsinn.

Ich werde Ihnen nun Aufschluss geben über diese sagenumwobene Einrichtung.

1962 knallte ein Objekt mitten in Biel auf den Boden. Eine Art Baum, wie man kurzerhand feststellte. Aber was für ein Baum?

Noch am selben Tag versuchte die Feuerwehr, ihn wegzuschaffen, doch man brachte ihn nicht einen Zentimeter weit weg. Alles wurde probiert, verschiedene Methoden, verschiedene Geräte, doch nichts half. So beschloss der damalige Stadtrat, ein Haus um den seltsamen Baum herum errichten zu lassen.

Es gab so viele Fragen zum Baum, die niemand beantworten konnte. Zum Beispiel, woher kam er? Forscher bemerkten, dass der vermeintliche Baum zwar aussah wie ein Baum, jedoch überhaupt nicht den Bäumen entsprach, die wir hier auf der Erde kennen. Er bestand aus einer uns Menschen völlig unbekanntem Materie, die immer um 14 Uhr nachmittags unsichtbar und erst nach wenigen Minuten wieder sichtbar wurde. Auch bemerkte das Forscherteam, dass die Blätter des Baumes weder welkten noch abfielen. Und bevor es nicht Antworten gab, wollte man das Geheimnis um den Baum bewahren.

Das ist es, was das X-Project nun schon seit Jahren vor der Öffentlichkeit verborgen hält.